

Zhou Meng: Der Liebe wegen in Köln

VON SUSANNE HAPPE, 13.09.07, 12:31h

Zhou Meng ist ein Energiebündel. Charmant und temperamentvoll schildert die Chinesin, gebürtig in Peking, ihr Leben in Deutschland. Die Liebe ist schuld daran, dass Zhou Meng nun schon 23 Jahre hier ist. 1984 besuchte ihr heutiger Mann, damals Student an der Technischen Hochschule Aachen, ihren Vater, Professor für Maschinenbau in Peking. Die junge Dozentin für Englisch an der Pekinger Uni für Technologie verliebte sich und ging mit nach Aachen, obgleich der Vater abwinkte: „Ich lasse meine Tochter nicht gehen.“ - „Ich kann mir gar nicht mehr vorstellen, dass ich das gemacht habe, ohne die Sprache zu können. Das war alles ein Wahnsinn“, sagt die 47-Jährige in inzwischen perfektem Deutsch.

Heute sind beide 19 Jahre verheiratet. Der promovierte Maschinenbau- Ingenieur arbeitet im Entwicklungszentrum von Ford. Die selbständige Unternehmensberaterin berät die Stadt und KölnTourismus in Sachen China und Austausch mit chinesischen Unternehmen, dolmetscht, fertigt Informationsschriften, erstellt Dokumentationen: „Ich bin sehr stolz auf Köln, ich möchte Köln in die Welt bringen.“ Das Paar hat zwei Söhne, der eine ist in Aachen, der andere in Köln geboren.

Heimweh hat die 47-Jährige nicht, „aber ich vermisse das gute Essen in China“. Zu Hause kocht sie chinesisch und zwar „sehr, sehr gut“. Chinesen essen drei warme Mahlzeiten am Tag, das macht sie auch in Köln. Natürlich gibt es für die Kinder auch Spaghetti und Kartoffeln. Zhou Meng isst auch schon mal Würstchen oder Käse, „aber Halven Hahn mag ich nicht“. „Super toll“ findet sie die Altstadt, deren Gassen sie den Chinesen „mit großer Begeisterung“ zeigt. Und was mag sie nicht? „Köln ist in manchen Ecken dreckig“, bemängelt sie, und dass die Hunde überall ihr Geschäft hinterlassen, findet sie gar nicht gut. In Peking war Hundehaltung früher verboten.

In Rage gerät die 47-Jährige, wenn sie über Bauarbeiten auf der Autobahn oder Straßenarbeiten in der Stadt spricht. „Sowas würde in China nicht passieren, da sieht man nur einen Bagger, das sollte man besser planen. Auch das Tempo der Bauarbeiten ist furchtbar - wenn drei Männer gemütlich arbeiten und sie sperren die ganze Straße, das hasse ich manchmal.“

Zhou Meng kommt aus einer Akademikerfamilie. Der Vater ist Professor, die Mutter hat Elektrotechnik studiert und war Finanzchefin der Uni Peking, Zhou Mengs Schwester ist Elektroingenieurin, der Bruder hat in Aachen Maschinenbau studiert. „Ich habe so viel profitiert, ich will mein Wissen an die Gesellschaft zurückgeben“, versichert Zhou Meng, die mit dem deutschen Schulsystem gar nicht einverstanden ist. Gemeinsam mit anderen Chinesen hat die 47-Jährige die Chinesische Schule in Bonn als Elterninitiative gegründet. Jeden Samstag haben hier auch ihre beiden Söhne zusätzlich vier Stunden Chinesisch-Unterricht bekommen. „Mein Ältester fällt in Peking nicht auf, der kann sogar Dialekt sprechen.“

Inzwischen ist der 15-jährige Youxing Michael Guan für ein Jahr als Austauschschüler in Texas, der zehnjährige Bowen David Guan besucht das Gymnasium. „Die Kinder in Deutschland sind zu gemütlich, sie sind nicht hochmotiviert. In USA ist man dagegen sehr ehrgeizig, die Jugendlichen stehen unter starkem Leistungsdruck, das ist das andere Extrem. Ich wünsche mir einen Kompromiss zwischen beidem.“

Gleichwohl schwärmt Zhou Meng: „Köln geht an mein Herz - eine tolle Stadt.“ Und sie bescheinigt den Kölnern, offener zu sein als die Chinesen. Wenn sie einmal zurückkehrt nach Peking, dann wird ihr besonders die „multikulturelle Toleranz“ in Erinnerung bleiben, die sie in anderen Städten so nicht erlebt habe. „Ich fühle mich wohl hier.“